



FÜNF JAHRE GEDENK- UND INFORMATIONSORT FÜR DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN »EUTHANASIE«-MORDE

VERANSTALTUNGSORTE

Foyer der Philharmonie
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin

Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde
Tiergartenstraße 4, 10785 Berlin

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Informationen

Der Einlass beginnt um 9.30 Uhr.

Für die Veranstaltung wird eine Übersetzung in Gebärdensprache und in Leichter Sprache angeboten.

Die Anerkennung als Bildungsurlaub ist beantragt.

Durch Ihre Anwesenheit bei der Veranstaltung stimmen Sie zu, dass die dort entstandenen Fotos für Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden dürfen.

Teilen Sie uns gegebenenfalls Ihren Unterstützungsbedarf mit, damit wir im Vorfeld darauf hinwirken können, mögliche Barrieren zu vermeiden.

Anmeldung

Bitte teilen Sie uns **bis 27. August 2019** mit, ob Sie an der Veranstaltung teilnehmen werden.

Tel.: +49 (0)30 / 26 39 43 11

Fax: +49 (0)30 / 26 39 43 20

E-Mail: veranstaltungen@stiftung-denkmal.de

GEDENK- UND INFORMATIONSORT FÜR DIE OPFER DER NATIONALSOZIALISTISCHEN »EUTHANASIE«-MORDE

Seit fünf Jahren erinnert die Bundesrepublik Deutschland mit dem Gedenk- und Informationsort für die Opfer der nationalsozialistischen »Euthanasie«-Morde an die etwa 300.000 Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten sowie »rassisch« und sozial unerwünschte Menschen, die zwischen 1939 und 1945 im Deutschen Reich und im deutsch besetzten Europa als »lebensunwert« getötet wurden.

Mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939 – vor 80 Jahren – begann der Zweite Weltkrieg. Zwei Monate darauf erließ Adolf Hitler eine Anordnung zur Ausrottung »lebensunwerten Lebens«, die auf den 1. September zurückdatiert wurde. Bereits in Polen wurden 1939/40 Tausende Patienten erschossen oder vergast. Ab Anfang 1940 begann der Massenmord auch im Deutschen Reich. Die Planungs- und Verwaltungszentrale des »Euthanasie«-Programms befand sich ab April 1940 in der Tiergartenstraße 4. Hier organisierten Ärzte und Verwaltungspersonal die Erfassung und Selektion der Patienten sowie deren Transport in sechs eigens dafür eingerichtete Gasmordanstalten im Deutschen Reich. Bis August 1941 töteten Ärzte dort über 70.000 Menschen, bis 1945 wurden weitere 90.000 durch Nahrungsentzug, Vernachlässigung und die Gabe von Medikamenten umgebracht. Im besetzten Polen und in der eroberten Sowjetunion mordeten SS-Einheiten zahlreiche Krankenhäuser leer.

Die sogenannte Euthanasie war das erste systematische Massenverbrechen des nationalsozialistischen Regimes. Sie gilt als Vorstufe zur Vernichtung der europäischen Juden.

VERANSTALTER UND PARTNER

- Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas, www.stiftung-denkmal.de
- Stiftung Topographie des Terrors, www.topographie.de
- Förderkreis Gedenkort T4 e.V., www.gedenkort-t4.eu
- Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V., www.lebenshilfe.de

sowie

Kontaktgespräch Psychiatrie unter Beteiligung von

- Aktion Psychisch Kranke
- AWO Bundesverband
- Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrischer Verbände
- Bundesnetzwerk Selbsthilfe seelische Gesundheit
- Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen
- Bundesverband evangelische Behindertenhilfe
- Bundesverband Psychiatrie-Erfahrene
- Bundesweites Netzwerk Sozialpsychiatrischer Dienste
- Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie
- Dachverband Gemeindepsychiatrie
- Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde
- Deutsches Rotes Kreuz
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie
- Diakonie Deutschland
- Der Paritätische Gesamtverband

Gefördert durch



TOPOGRAPHIE
DES
TERRORS



Stiftung
Denkmal für die
ermordeten Juden
Europas

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestags

FESTAKT AM 30. AUGUST 2019



10 Uhr bis 11.30 Uhr

Gedenkstunde im Foyer der Philharmonie,
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin

GEDENKSTUNDE

Grußworte

Dr. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa,
Bürgermeister von Berlin

Jürgen Dusel, Beauftragter der Bundesregierung
für die Belange von Menschen mit Behinderungen

Sigrid Falkenstein, Angehörige

Rede

Prof. Dr. Michael von Cranach
Mediziner, Psychiater und Autor

Musik

Utopia Orchester

Im Anschluss besteht die Möglichkeit,
Blumen und Kränze niederzulegen.

11.45 Uhr bis 12.45 Uhr

Verschiedene Foyerbereiche der Philharmonie,
Herbert-von-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin

BLOCK 1 · 11.45 Uhr bis 12.45 Uhr

Forum 1 – Menschen mit Lernschwierigkeiten stellen
ihre Arbeit in der Gedenkstätte für die Opfer der
»Euthanasie«-Morde in Brandenburg an der Havel vor

Forum 2* – Prof. Dr. Uwe Kaminsky:

Zur Popularisierung von Eugenik und »Euthanasie« in der
Weimarer Republik und NS-Zeit

Forum 3 – Robert Parzer: Die Morde an Patienten im be-
setzten Polen. Der Beginn von »Euthanasie« und Holocaust

MITTAGSPAUSE · 12.45 Uhr bis 13.30 Uhr

BLOCK 2 · 13.30 Uhr bis 14.15 Uhr

Forum 4 – Sigrid Falkenstein liest aus ihrem Buch
»Annas Spuren« in Einfacher Sprache

Forum 5* – Uwe Hauck: Formen der Selbsthilfe gegen
Ausgrenzung und Stigmatisierung durch den Gesetzgeber

Forum 6 – Dr. Harald Jenner: Meseritz-Obrawalde ...
die unbekannt Anstalt

PAUSE · 14.15 Uhr bis 14.45 Uhr

BLOCK 3 · 14.45 Uhr bis 15.30 Uhr

Forum 7* – Christine Wüstefeld: Demokratie leben –
Prozessmodell gegen Rechtsradikalismus

Forum 8 – Filmischer Zusammchnitt eines
Interviews mit dem Zeitzeugen F. Zawrel

Themen in den Foren 2, 5 und 7

Nationalistische und ausgrenzende politische Strömungen
und darauf bauende Entwicklungen auf nationaler wie
internationaler Ebene bedürfen unserer Aufmerksamkeit.
Es ist eine historische Linie zu ziehen von diesem aktuellen
Geschehen hin zu den Entwicklungen in der Weimarer Zeit,
dem Vorabend des Nationalsozialismus und während der
NS-Zeit selbst. Wir müssen uns den Herausforderungen wie-
der auflebender rechter, rechtsradikaler und populistischer
Strömungen stellen und beispielsweise eine Politik der
Gegenwehr bedenken und entwickeln.

Verschiedene Phänomene wie etwa das Auftreten der
AFD aber auch die erschreckende Normalisierung des entwer-
tenden und menschenverachtenden Populismus in verschie-
densten Ländern wie zum Beispiel in den USA, der Türkei,
in Ungarn, Österreich etc. fordern uns heraus.

Die drohenden, schleichenden Veränderungen von Haltungen
hin zur Normalisierung der Abwertung von Minderheiten
(Homosexuelle, Behinderte, Langzeitarbeitslose, Wohnungs-
lose, Migrant*innen etc.) verlangen sowohl theoretisch wie
praktisch konkrete Antworten und Lösungswege.

Welche Verteidigungsstrategien müssen wir entwickeln, um
die liberal demokratische Gesellschaft und das Engagement
für mehr soziale Gerechtigkeit, für aktive, gelebte Toleranz
und Zusammenhalt zukünftig sicherzustellen?

Fragen in den Foren 2, 5, und 7

Im Detail ist zu fragen, welche wirksamen Antworten wir
gegen diese populistischen Strömungen finden, die durch
Individualisierungsprozesse, durch Verlustängste, Unsicher-
heiten und Irritationen über die verunsichernden internati-
onalen Entwicklungen in der Wahrnehmung der Menschen
verfangen. Wie ist dem Verhalten, dass sich in Rückzug,
Abschottung, Angst vor Fremden, Unbekanntem und Neuem
zeigt, zu begegnen? Ist den sich so bedroht fühlenden
Menschen durch Hinwendung und Aufklärung Beachtung zu
schenken und sie so vor dem ideologischen Zugriff der neuen
Rattenfänger in feinem Gewand und ihren Simplifizierungen
zu schützen?

Die international globalisierte wie auch nationale Lage kann
in ihrer Unübersichtlichkeit von vielen Menschen nur schwer
ertragen werden, überfordert sie teilweise und ermöglicht
in Verbindung mit weiteren Faktoren einen Nährboden für
Populisten.

Das Symposium stellt die Verknüpfung von Vergangenheit
und Gegenwart in den Mittelpunkt: Ob und wie entstand der
Populismus in der Weimarer Zeit und konnte sich entwickeln
und dabei als fruchtbarer Nährboden und Grundlage für
die Durch- und Umsetzung der Propagandastrategien der
Nationalsozialisten dienen? Um keine unzulässigen Rück-
schlüsse zu ziehen, muss auch hier die Frage beantwortet
werden: Was war ähnlich, was war aber auch deutlich
anders im Vergleich zur heutigen Situation? Die Suche
nach Antworten auf diese Fragen ist eine Gratwanderung:
Einerseits die oben genannten Phänomene inadäquat und
überzogen wahrzunehmen und somit auch in der Reaktions-
weise unangemessen zu sein und sich der Unsachlichkeit
preiszugeben, andererseits zu verharmlosen und sich einem
verfehlten Optimismus hinzugeben und die Situation klein-
zureden in der Hoffnung, dass der Spuk sich selbst auflöst.

Die theoretische Befassung mit dem was wahrzunehmen
ist und daraus demokratische Handlungsmöglichkeiten
abzuleiten ist die alltägliche Herausforderung für jeden
Einzelnen. Fragen die zu beantworten sind:
Was können wir tun? Was kann jeder von uns tun, sachlich
und rational, aber auch mit Leidenschaft und Entschlossen-
heit? Welche Antworten und Wege können wir gemeinsam
erarbeiten, um eine breit getragene Gegenbewegung auf
den Weg zu bringen?

* Die Foren 2, 5 und 7 bauen aufeinander auf. Sie sind Beiträge des
achten Symposiums »Gegen das Vergessen ...« (s. rechte Seite)